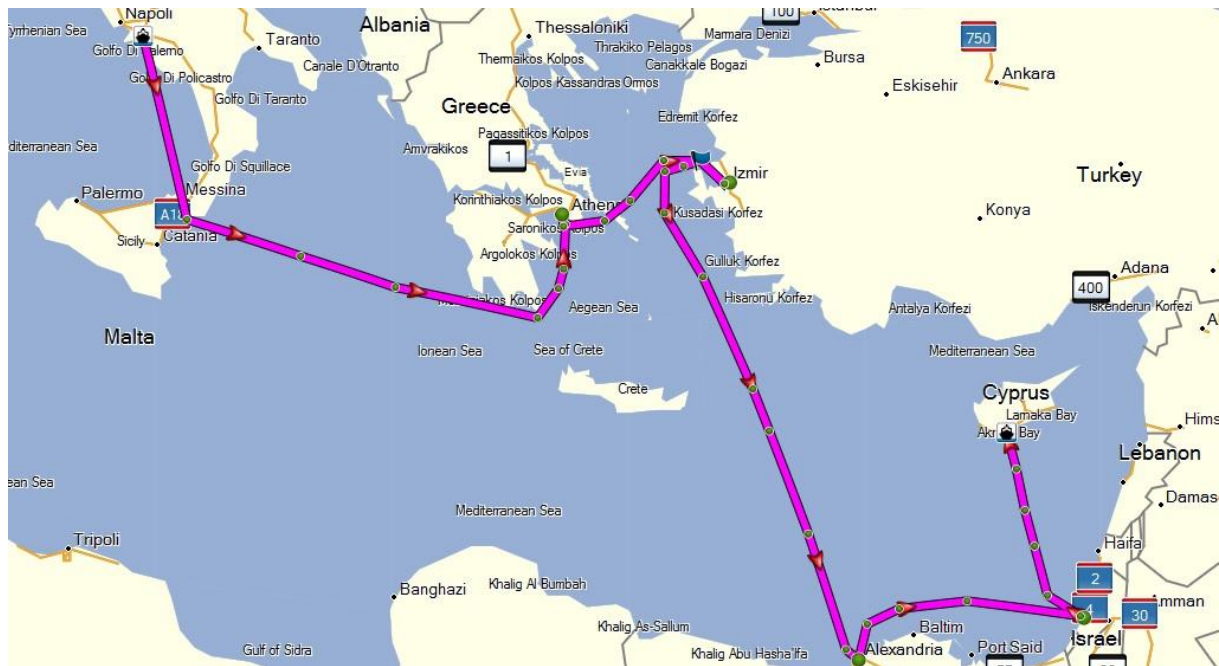


An Bord sind wir zwei die einzigen Passagiere (es gibt aber insgesamt 6 Kabinen für Passagiere mit je drei Betten, alle Kabinen sind ohne Fenster). Der gesamte vordere Teil des 10. Decks ist mit Kabinen für die Mannschaft (auch für einen Teil der Mannschaft von den Philippinen) und die Passagiere reserviert. Ansonsten stehen überall PKW (bis zum letzten, dem 11. Deck). Der 182 m lange und 32 m breite Frachter kann bis zu 4600 Stück davon aufnehmen. Unser Womo befindet sich mit einigen Großaggregaten auf dem 6. Deck. Ich bin während der Fahrt mehrmals mit dem Fahrstuhl hinab gefahren um Sachen von dort zu holen, die wir vergessen hatten in den drei Rucksäcken und drei Taschen mit in die Kabine zu nehmen (z.B. kurzärmeliges Hemd und kurze Hose). Wir dürfen uns relativ frei auf dem Schiff bewegen, sind beim italienischen Kapitän gern auf seiner Kommandobrücke gesehen. Der Erste Offizier erklärte mir die

Funktion aller Geräte. Südlich von Sizilien stand während der Fahrt ein hochgewachsener Mann von den Philippinen zusätzlich zu den Italienern auf der Kommandobrücke, um nach Objekten (z.B. Schlauchbooten) Ausschau zu halten, die vom Radar nicht erfasst werden. Von Zeit zu Zeit durfte er sogar am Steuer stehen und die Befehle des Kapitäns ausführen.



Die Route der Grande Scandinavia mit uns von Salerno (Italien) nach Limassol (Südzypern). In den zeitigen Morgenstunden des 11. Januar passierten wir die Straße von Messina, am 13. Januar standen wir in Piräus (bei Athen), am 14. Januar waren wir im Hafen von Izmir (Türkei), am 16. Januar in Alexandria (Ägypten), am 17. Januar in Ashdod (Israel). Nur in Izmir schien die Sonne nicht, es nieselte dort. In der Schiffskabine war es generell zu warm (bis zu 28 Grad), draußen konnte man ab Griechenland auch in kurzen Hosen herumlaufen, aber zeitweilig war auf offener See der Wind recht stark. Drei bis vier Mal am Tage fixierte ich die Schiffsposition mit dem GPS-Gerät (grüne Punkte auf der roten Route). Bei starkem Sturm kam mir dabei mehrmals der Gedanke, wenn es dich jetzt von Bord bläst, merkt das auf dem menschenleeren Frachter keiner, bis Shenja Alarm schlägt. Sicher wär's das dann gewesen. Die obige Route habe ich ja auf dem Computer anhand der Messpunkte zusammengestellt und der sagt, wir waren mit dem Schiff 3503 km unterwegs.

Der Steward von den Philippinen serviert uns die drei täglichen Malzeiten und ist überhaupt unsere erste Ansprechperson (Verständigung auf Pigeon-Englisch). Das Essen nehmen wir in der Offiziersmensa gemeinsam mit den wenigen Offizieren (Italiener) an Bord ein. Es gibt Fernsehen über den Hotbird-Satelliten. Der lieferte ARD und ZDF bis hin zur Ägäis (weiter östlich kann man diese Sender über Astra sehen, aber auf Astra sind die italienischen Sender schwach vertreten, weswegen die Satellitenantenne des Schiffs auf Hotbird ausgerichtet ist). Danach konnte ich nur noch Nachrichten in Englisch sehen (auf BBC, DW, Al Jazeera).



Oben: Blick auf einen Teil der Vororte von Athen in den späten Nachmittagstunden des 16. Januar. Unser Frachter stand für paar Stunden auf der Reede. Bei Piräus ist die Küste ringsum durchgehend bebaut.



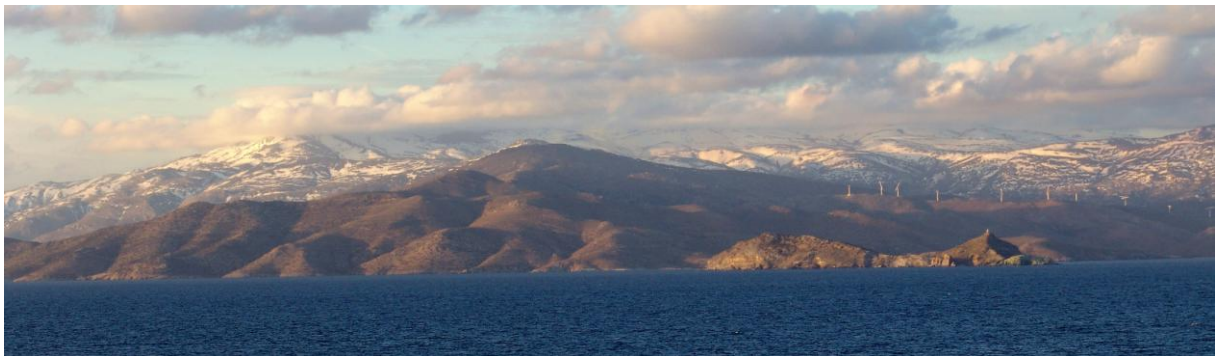
Links: Das Foto soll zeigen, wie geschützt der Hafen von Piräus gelegen ist.

Solange wir in der Nähe italienischer bzw. griechischer Inseln waren, konnte ich mit dem Smartphone über meine in der EU gültige Flatrate bei

Vodafone (debitel) E-Mails, Nachrichten über WhatsApp und die tägliche Ausgabe der Freien Presse (sächsische Tageszeitung) ohne zusätzliche Kosten herunterladen und auch Nachrichten absetzen. Später habe ich die mobile Datenübertragungsfunktion im Smartphone abgeschaltet, da in Ägypten und Israel horrenden Beträge vom Guthaben auf der Prepaid-SIM-Karte abgebucht werden (z.B. in Israel 4,32 €/Minute für abgehende Gespräche, 0,94 €/50 KB Datenübertragung). Zum Glück habe ich einen Vertrag bei debitel, nach dem automatisch von meinem Girokonto 15 € auf die SIM-Karte übertragen werden, wenn dort das Guthaben unter 10 € fällt (bei eingeschalteter mobiler Datenübertragungsfunktion laden die Update-Funktionen der Apps ohne mein Zutun Daten hoch und runter, sobald Funkkontakt besteht). Die Telefon- und Nachrichtenfunktion (SMS) bleiben aber weiterhin eingeschaltet, solange ich das Smartphone nicht überhaupt ausschalte.



Wohin man in Piräus im Hafengelände seinen Blick auch warf, überall PKW, Busse, Erntemaschinen, Bagger, die auf Abholung bzw. Verladung warten. Unser Schiff lud hier Nissan Qaskay's ein, die in Alexandria wieder ausgeladen wurden.



Auf der Fahrt nach Izmir und auch als wir von dort in Richtung Alexandria weiterfuhren, manövrierte das Schiff zwischen einer großen Anzahl griechischer Inseln hindurch. Im Foto die Insel Evia.

Langweilig wurde es uns aber auf der langen Seefahrt nie. Wir waren darauf vorbereitet und hatten Bücher in Papierform und auf dem iPad mitgenommen und ich hatte mit dem Studium der Reiseliteratur sowie der digitalen topografischen Karten zu Zypern über mehrere Tage zu tun, um mir eine genauere Vorstellung zu erarbeiten, was wir auf der Insel unternehmen werden und die Koordinaten erster Ziele im Notebook vorzubereiten, teilweise bereits ins Navi zu übertragen: Camping- und andere mögliche Übernachtungsplätze,

Sehenswürdigkeiten, Carrefour- bzw. LIDL-Läden, Grenzübergangsstellen für Kfz zwischen Süd- und Nordzypern usw. Wir sind ja in keiner geführten Reisegruppe und müssen alles selbst auskundschaften. Und wenn das Schiff in einem Hafen steht, ist das Beobachten des An- und Ablegens des Frachters sowie des geschäftigen Treibens im Hafengelände von oben (vom 10. Deck aus) für sich allein schon interessant, z.B. in Alexandria blockierten sich die chaotisch parkenden LKW mit Sattelaufleger ständig gegenseitig und es setzte

ein musikalisches Hupkonzert ein (jeder hat seinen individuellen Sound).

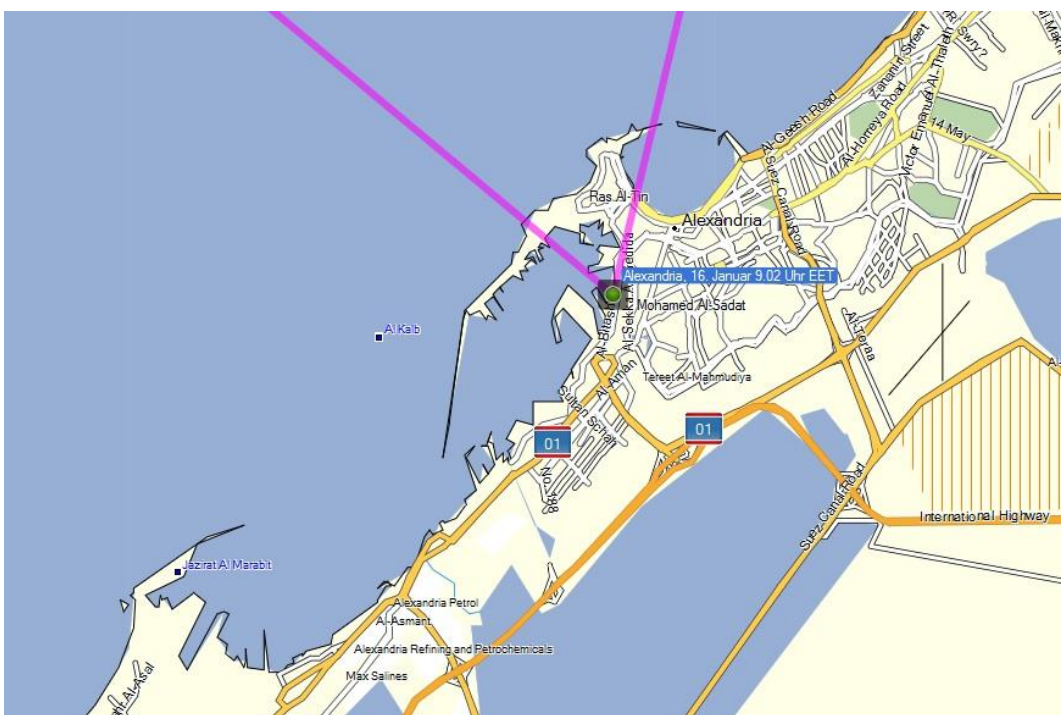
Links: Das Foto soll die geschützte Lage des Hafens von Izmir demonstrieren.



Auf dem Schiff gibt es einen Aufenthaltsraum mit einer Bücherei (Literatur fast nur in Englisch) und Radio sowie

ein Abspielgerät für DVD's. Wir haben unsere eigene Musik bei. Auch einen gut ausgestatteten Fitnessraum dürfen wir benutzen. Ansonsten trainieren wir uns in Gelassenheit, Shenja liest in den von Solomon Wolkow aufgezeichneten Memoiren ihres Lieblingskomponisten, Dmitri Schostakowitsch. Sie schläft viel (auch tagsüber).

Den wohl größten Hafen (nach dem eingegrenzten Wasserterritorium und der Anzahl der Schiffe) während unserer



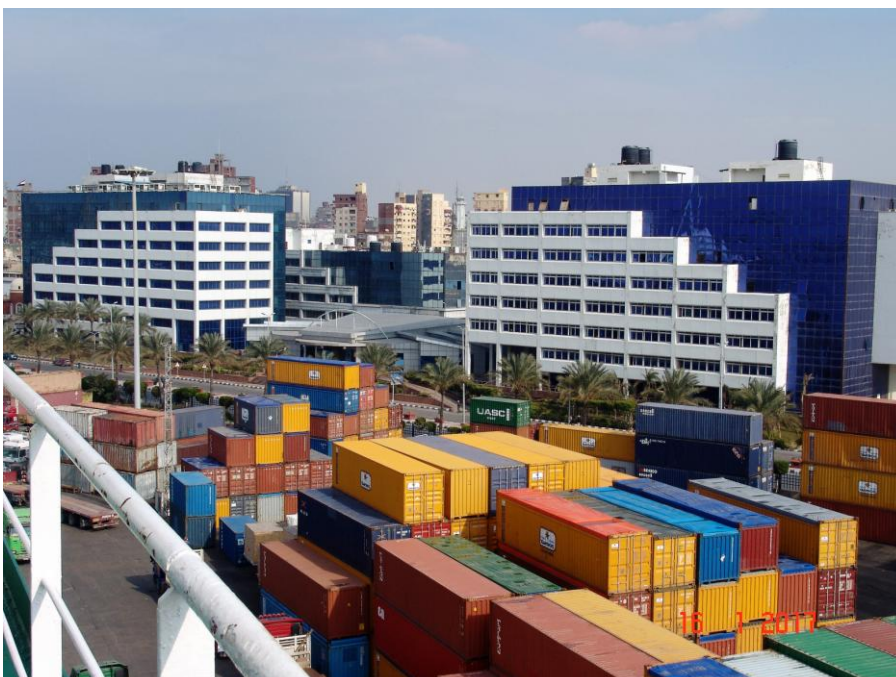
Voyage bekamen wir in Alexandria zu sehen. Er liegt aber relativ ungeschützt direkt am offenen Meer.



Oben:
Alexandria. Die Häuser der Stadt umringen das Hafengelände.



Links: Blick vom 10. Deck unseres Frachters während des Wendemanövers im Hafenbecken von Alexandria.



In Alexandria waren es nicht nur Fahrzeuge, mit denen das Hafengelände übersät war, sondern auch Container und Schüttgut.

Ein schier unübersehbares Hafengelände mit Tausenden abgestellten Fahrzeugen bekamen wir im

Hafen von Ashdod (Israel) zu Gesicht. Ich habe da aber vorsichtshalber keine Aufnahme geschossen. Denn, hier wurden wir ungewöhnlich scharf kontrolliert. Nach der Mannschaft waren wir beide die Letzten, die drankamen. In jedem Hafen vor Ashdod füllte der für solche Kontrollen zuständige Schiffsoffizier für uns eine Zollerklärung aus und ließ sie von mir (auch für Shenja mit) pro forma abzeichnen. Unsere Pässe legte er den örtlichen Kontrolleuren vor, ohne dass wir dabei waren. Wir bekamen nie einen örtlichen Beamten zu Gesicht. In Ashdod gingen gleich fünf Personen an Bord (zwei Sicherheitsoffiziere und drei Befrager mit Notebooks. Sie unterhielten sich mit uns über unsere Reiseabsichten und frühere Ziele, fotografierten uns mit einer Webkamera (iris scanning), nahmen von beiden unserer Zeigefinger Abdrücke, kontrollierten und fotografierten unsere Ausweise (nahmen sie vorübergehend mit an Land) und begaben sich mit mir sogar ins Wohnmobil, wo sie die Schränke und sonstigen Fächer öffneten, sich das Navi zeigen ließen und u.a. nach Waffen fragten. Aber das war uns von den beiden Reisen in früheren Jahren nach Israel geläufig. Wie gesagt, wir als einzige Passagiere an Bord waren auch nicht die Einzigen, mit denen man so verfuhr. Wir hatten auch nie eine Absicht bekundet, in Ashdod vorübergehend an Land zu gehen.



Der Handelshafen von Ashdod, in dem wir 2015 wirklich mal mit dem Wohnmobil von Bord gingen und uns dann zwei Monate frei im Land bewegten (siehe Reiseberichte auf unserer Homepage <http://www.prof-beer.de>).

Gegen 18.45 Uhr des 18. Januar endete unsere, sich über zwei Wochen hinziehende Anreise, am ersten eigentlichen Ziel, Zypern, im Hafen von Limassol. Da waren aber noch die Zoll- und Passformalitäten zu erledigen. Ich dachte, in einem EU-Land fällt das für einen EU-Bürger weg. Puste-Kuchen! Das Wohnmobil musste erst mal eingeführt werden, wozu entsprechende Papiere auszufüllen waren. Da die zuständigen Personen (port authority, customer, agent (der uns vom Schiff abholte)) alle nach Hause wollten (es war ja inzwischen 19.30 geworden) ging das rucki-zucki. Ich kam gar nicht dazu, zu kontrollieren, welchen Inhalts all die Papiere sind, die ich da unterschreiben sollte. Für die gesamte Angelegenheit waren dann genau 300 € fällig (jede der beteiligten Personen hat ihren festen Satz). Man versprach mir, bei der Ausreise sei es billiger. Das wichtigste der Papiere nennt sich „Carnet for the temporary importation of a motor vehicle“. Ich soll es jedem Polizisten zeigen, der mich eventuell mal anhält.

Die erste Strecke im Linksverkehr (Zypern war von 1878 bis 1960 englische Kolonie und davon ist was übrig geblieben) durch die Innenstadt im Finstern ging erst mal gut aus. Gegen 21 Uhr hatten wir uns auf einem Parkplatz nahe dem Hafengelände eingerichtet, um erst mal zu übernachten.

In Ruhe können wir nun damit beginnen, alle Teile der Insel zu befahren und zu erwandern. Wir hoffen auf gutes Wetter, denn bis Anfang März kann es kräftige Regenschauer geben, die (so habe ich gelesen) die nicht befestigten Zufahrten zu manchen der Wandergegenden und Campingplätzen vorübergehend unbefahrbar mit unserem Wohnmobil werden lassen können. Die Einheimischen haben deshalb PKW mit Allradantrieb (SUV). Wohnmobile haben die Zyprioten so gut wie nicht.

Da ich unseren Kindern und Verwandten mit diesem Bericht nach unserem 8-tägigem Schweigen wieder mal ein Lebenszeichen zukommen lassen möchte, geht dieser relativ kurze Bericht von der Schiffsreise heute ab.

Übrigens, ich verfasse die Reiseberichte generell auf dem Notebook. Wenn keine direkte WLAN-Anbindung besteht, dann gehen sie über das Smartphone an euch (Notebook und Smartphone kopple ich über Bluetooth).

Das wär's erst mal wieder. Klaus

Geschrieben am 17. Januar 2017 an Bord des Frachters „Grande Scandinavia“ im östlichen Mittelmeer, vollendet am 18. Januar in Limassol auf einem Parkplatz.

